

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Be-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N. 66.

33. Jahrgang.

Sonnabend, den 5. Juni

1886.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg Freitag, den 11. Juni 1886, Nachmittags 3 Uhr

im Verhandlungsjaale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.
Die Tagesordnung ist aus dem Anschlag in der Hausflur des amthaupt-
mannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.
Schwarzenberg, am 31. Mai 1886.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Führ. v. Wirting.

Bekanntmachung.

Nächsten Sonntag, den 6. dieses Monats, früh 6 Uhr findet eine
Spritzenprobe statt und werden die hierzu bereits mittelst Patent geladenen dienst-
pflichtigen Mannschaften der Spritzen I (Buchstabe A—L) und III unter Bezugnahme
auf die in Nummer 60 des hiesigen Amts- und Anzeigebblattes vom 22. vorigen
Monats seitens des unterzeichneten Stadtrathes unterm 15. desselben Monats
erlassenen Bestimmungen und unter Hinweis auf die dortselbst sowie in dem
obenerwähnten Patent angedrohte Strafe nochmals an dieser Stelle zum pünkt-
lichen Erscheinen aufgefordert.
Eibenstock, den 4. Juni 1886.

Der Stadtrath.
Vöcher.

St.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Zur bairischen Regier-
ungskrise schreibt der „Frank. Cour“, daß das
Ministerium mit Rücksicht auf die Lage im Amte
bleiben und dem Prinzen Luitpold die Einleitung zum
Vorgehen überlassen würde. Der Prinz werde ehestens
unter Gegenzeichnung der Minister „einen Staatsakt
vornehmen“, in dessen weiterer Ausführung dann die
Kammern zusammentreten sollen. In der nächsten
Woche bereits soll der bayerische Landtag zusamen-
treten. Ihm scheinen wichtige Entscheidungen vorbe-
halten.

— In der Landgerichtsverhandlung in Weimar
vom 26. Mai ist der 15jährige Schulknaabe Lamprecht
aus Schellroda, einem weimarschen Dorfe, zu vier
Wochen Gefängnis und zur Zahlung einer Geldbuße
von 2000 M. verurtheilt worden. Der Sachverhalt
war folgender: In der Sylvesternacht von 1885/86
war dem Dienstmädchen Grofner in Schellroda mit-
telst eines auf einem blind geladenen Terzerol aufge-
gesetzten Papierporspessens das rechte Auge aus geschossen
worden. Nun konnte zwar die Grofner, da der Knabe
Alles leugnete, nicht mit Bestimmtheit behaupten, daß
Lamprecht es gerade gewesen sei, da auch einer seiner
Gefährten sich zur Zeit des Schusses — es war dunkler
Abend gewesen — sich mit solchen Unfertigkeiten ab-
gegeben habe. Allein der im Auge zurückgebliebene
Porspess, den Dr. Brehme in Erfurt aus der Augenhöhle
entfernen mußte, machte den Berräther
des Lamprecht. Der Gendarm Müller hatte den
Porspess nämlich sofort requirirt und nach Ausein-
anderlegung desselben konstatirt, das derselbe einem
Schreibheft entstamme. Die Handschrift stimmte nach
Aussage des Lehrers von Schellroda mit der des
Lamprecht bis auf den Punkt überein, so daß kein
Zweifel an der Thatfache mehr vorzuliegen schien.
Demgemäß ist auch der Urtheilspruch erfolgt. Von
Seiten der Staatsanwaltschaft war übrigens eine
Geldbuße von 3000 M. vorgeschlagen worden.

— Frankreich. In der Prinzenauswei-
sungs-Angelegenheit haben die Radikalen Basly und
Genossen der Deputirtenkammer folgenden Antrag
unterbreitet: „Die beweglichen und unbeweglichen
Güter der ehemals königlichen und kaiserlichen Familien
der Bourbonen und der Bonapartes aller Verzwei-
gungen werden zur Verfügung der Nation gestellt.
Diese beweglichen und unbeweglichen Güter bilden
einen ersten Beitrag für die nationale Altersversor-
gungs-Kasse.“

— Rußland. Während des Aufenthaltes des
Czaren war Sebastopol der Schauplatz eines be-
deutenden Arbeiterexzesses. Am 21. Mai
rotteten sich, wie jetzt bekannt wird, gegen 5000 Ar-
beiter der Bahn und des Hafens, sowie anderes Volk
in circa 15 Minuten auf dem Bazarplatze, sowie in
den umliegenden Straßen zusammen und stürzten sich
auf die bekannte Traiteurie „Batum“ mit dem Ge-
schrei: „Haut die Juden!“ Die Traiteurie verschwand
fast im Nu vom Erdboden. Thüren, Fenster, Tische,
Stühle wurden auf die Straße geschleudert und das
ganze Haus demolirt. Die tobende Menge fiel hier-
auf in mehrere Läden ein, welche sie plünderte, wo-
rauf jedoch sofort Kosaken zu Fuß und zu Pferde,
eine Kette Infanterie und sämtliche aus anderen
Städten hier zur Verstärkung weilende Polizisten her-

beieilten, welche die Exzendenten auseinanderjagten. Als
Grund für den Tumult wird von einer Seite ange-
geben, daß die Polizei die freie Bewegung der Be-
völkerung aus Anlaß der Anwesenheit des Kaisers
allzusehr beschränkt habe, von anderer Seite wird be-
merkt, daß zwischen dem Traiteurie-Besitzer Bierfeld
und einem Hafenarbeiter ein Streit entstanden sei,
wobei Bierfeld seinem Gaste mit einer Bierflasche
einen Hieb auf den Kopf versetzt habe, so daß der
Arbeiter bewußtlos hinausgetragen wurde.

— Bulgarien. Der Fürst von Bulgarien hat
bekanntlich einen Alexander-Orden gestiftet, den er
auch mehreren preussischen Unterthanen verlieh.
Diesen ist aber die Erlaubnis zur Anlegung dieses
Ordens verweigert worden, weil Fürst Alexander kein
Souverän sei (er ist bekanntlich Vasall des Sultans).
Darüber ist die Freude in Rußland groß. Die
russischen Blätter sind hochbefriedigt davon, daß „der
ganz unerwartete Schlag gerade von dieser Seite“
gekommen ist.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Wohl selten hat ein Jahr um
so frühe Zeit schon so viel Gewitter im Gefolge
gehabt, als das heutige, denn es vergeht jetzt fast
kein Tag, wo sich nicht das Rollen des Donners ver-
nehmen ließ. Haben wir speziell in unserer Stadt
bis jetzt auch nicht über die Unbilden des Wetters
zu klagen nöthig gehabt, so hat doch unsere nähere
und weitere Umgebung theilweis arg darunter ge-
litten, und der jündende Strahl das Besitzthum man-
cher glücklichen Familie in Asche verwandelt. Es
würde zu weit gehen, wollten wir die Fälle hier
einzeln anführen, nur bemerken wir, daß nach den
bis jetzt bekannt gewordenen Nachrichten ganz Mittel-
deutschland während der letzten Wochen von schweren
elementaren Ereignissen heimgesucht worden ist.

— Eibenstock, 4. Juni. Seit einigen Tagen
campirt auf einer der Wiesen des mittlern Frei-
hofs zwischen der Stadt und Muldenhammerstraße eine
Kesselflickerfamilie aus dem Elsaß, bestehend
aus 7 erwachsenen Personen und drei Kindern. Ent-
gegen der Gewohnheit der Zigeuner, welche meistens
nur von Diebstahl und Betrug leben, belästigt diese
Familie in keiner Weise die hiesige Einwohnerschaft, in-
dem die Mitglieder nur um Reparaturarbeit bei den
Leuten ansprechen und für in der Stadt gekaufte Gegen-
stände mit gutem Gelde Zahlung leisten. Des Abends
sammelt sich in der Regel eine größere Anzahl Neu-
gieriger, welche mit Interesse Kenntniß von den primi-
tiven Lebensgewohnheiten dieser Leute nimmt. Nicht
so friedfertig und bescheiden zeigte sich dagegen eine
Zigeunerbande in Kleinolbersdorf bei Chemnitz.
Am Sonntag vorige Woche traf dortselbst eine starke
Bande ein, welche 11 Wagen und 27 Pferde mit sich
führte und im Walde ein Unterkommen suchte, wofelbst
von derselben alsbald mehrere Bäume umgehakt wurden.
Die Pferde liefen im Walde ohne Fesseln umher und
suchten sich Futter, die Wagen waren auf der Straße
aufgeföhren und versperrten den Passanten den Weg.
Als die Zigeuner sich anschickten, zum Futter für ihre
Pferde Korn und anderes Getreide abzumähen, was
sie auch schon eine Zeit lang ausführten, suchten die
um ihr Eigenthum besorgten Dorfbewohner sich ihrer
Haut zu wehren, sammelten sich und zogen, über 100
Köpfe stark, nach dem Zigeunerlager. Die Zigeuner

zogen es hierauf vor, ohne Widerstand zu leisten, in
der Richtung nach Zschopau abzugehen.

— Im Dresdner Schlachthofe ward am Mon-
tag der Fleischermeister L. von einem Stier, dem zwar
die vorgeschriebene Blende über die Augen gelegt, der
aber durch den Blutgeruch störrisch geworden war,
an eine Wand gedrückt und dabei innerlich schwer
verletzt.

— Zittau. Den Gesangvereinen „Liedertafel“
und „Orpheus“ ist seitens der Geistlichkeit nicht ge-
stattet worden, am Grabe eines Mitgliedes die Lieder
„Da unten ist Friede“ (Grabgedrube von Sauppe)
und „Schottischer Barbenchor“ (von Sicker) zu singen,
da der Inhalt nicht entsprechend sei. Es wird bei
dieser Gelegenheit vom „L. T.“ daran erinnert, daß
das Lied „Wie sie so sanft ruhn“, das in der alten
preussischen Agenda stand, vor etwa 20 Jahren seitens
der Geistlichkeit abgelehnt wurde und dort nur in der
nach dem Glaubensbekenntnisse veränderten Bearbeit-
ung gesungen werden darf.

— Die Freiburger Schützengilde hatte am vor-
legten Sonntag einen Ehrentag, da die von dem König
gespendete Fahne unter solennen Festlichkeiten ihre
Weihe erhielt. Die genannte Gilde ist eine der ältesten
Freiburger Gesellschaften, denn schon im Jahre 1523
ertheilte der Rath zu Freiburg den Büchsenbüchsen
eine eigene „Schützenordnung“. Die regelmäßigen
Schießübungen haben die dortige Bürgerschaft tüchtig
gemacht, Stadt und Land zu vertheidigen, wovon die
„Defensioner“ Freibergs zur Zeit der Torstenson'schen
Belagerung eine glänzende Probe geliefert haben.

— Das „Ebersbacher Wochenbl.“ schreibt: Ueber
die vor einigen Tagen in einer Schulanstalt in Ebers-
bach stattgehabte Züchtigung eines 14jährigen Mädchens
von Seiten seines Lehrers sind so viele widersprechende
Gerüchte in Umlauf, daß wir bis zum Austrag der
Untersuchung über dieses bellagenerthe Vorkom-
miß nichts veröffentlichen können. Leider ist aber am
Freitag Abend das bedauernswürthe Kind gestorben.

Bermischte Nachrichten.

— Die deutsche Turnkunst erhielt zwar
erst vor etwa 75 Jahren durch den Altmeister Zahn
einen eigentlichen nationalen Charakter, sie begehrt
aber trotzdem in diesem Jahre ihr eigentliches hün-
dertjähriges Jubiläum, denn im Jahre 1786
übertrug Salzmann in seiner berühmten Erziehungs-
anstalt zu Schnepfenthal in Thüringen dem deutschen
Pädagogen Joh. Christoph Friedrich Guts-Muths die
ausschließliche Leitung der Leibesübungen. Damit
wurde die Gymnastik nicht nur in Schnepfenthal ein
sorgfältig gepflegter Unterrichtsgegenstand, sondern
ging auch, von Guts-Muths theoretisch und praktisch
bearbeitet, in andere deutsche Lehranstalten über.
Uebrigens erfasste auch Guts-Muths, wie sich dies
aus seinem 1817 erschienenen „Turnbuch“ ergibt,
die Turnkunst nicht nur vom erzieherischen, sondern
auch vom vaterländischen und volksthümlichen Stand-
punkte. Wie nach langem Nebel doch die Sonne
endlich durch die Wolken bricht, wie nach langer Nacht
immer wieder ein neuer Morgen tagt, so ist auch die
deutsche Turnerei nach schweren Prüfungen, vielen
Verbüchtigungen und nach langer Unterdrückung wieder
kräftig erwacht. Sie hat einen gründlichen Gesun-
dungsprozeß durchgemacht und freudig nahm darauf
das Vaterland die neuerwachte Sache auf, hegte und

pflegte sie. So ist aus kleinem Samen endlich ein mächtiger Baum geworden, dessen Aeste des Reiches Grenzen, ja selbst das Weltmeer weit überragen. Diesen gewaltigen deutschen Turnerbaum konnten wir in voller Pracht an dem untergegangenen 4. deutschen Turnfeste in Dresden schauen. Klar ließ sich hier erkennen, daß er aller Orten Wurzel geschlagen und herrliche Früchte gezeitigt hatte. Das eigentliche Ziel, welches Männern wie Guts-Muths und Zahn vorschwebte, ist aber noch lange nicht erreicht. Es gilt deshalb, zu sinnen und zu streben, damit die Turnerei immer mehr und mehr Anhänger gewinne, damit sie alle Schichten des Volkes durchdringe, um vollen Segen spenden zu können.

— Fürst Bismarck, der erst kürzlich in Friedrichsruh den Verlust einer Schneidemühle durch Feuer zu beklagen hatte, hat am Sonnabend seine in Hammermühle bei Barzin belegene große Papierfabrik infolge einer Feuersbrunst verloren. Das Feuer entstand bald nach 6 Uhr Abends und griff mit so reißender Schnelligkeit um sich, daß in ganz kurzer Zeit sämtliche Fabrikgebäude mit allen Papier-Vorräthen in Asche gelegt wurden. Die aus der Umgegend nach der Brandstelle geeilten sechs Spritzen konnten nur zur Sicherung der angrenzenden Wohngebäude verwandt werden. Der Pächter der Fabrik, Herr Behrend, war zur Zeit des Brandes auf einer Geschäftsreise. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß ein Monteur beim Durchbohren eines Balkens ein glühendes Stück Bandelisen benutzte, von welchem Funken in eine Menge Papierspäne fielen. Diese fingen sofort Feuer und in einem Moment stand die ganze Fabrik in Flammen.

— Wenn sich Herz und Mund thut haben, will die Nase auch was haben. Auf dem im vorigen Jahre zu Paris stattgehabten hygieinischen Kongresse wurde konstatiert, daß das Aroma des Schnupstabs, wie übrigens männiglich bekannt, auf dem Wege der Nasenkanalisation durch die Siebzellen der Schädelbasis in das Gehirn eindringt und daselbst

auf die Gedankenbahnen reinigend wirkt. Daß es damit seine Richtigkeit haben muß, geht aus den Verhandlungen des Gemeinderaths der Stadt Homburg v. d. H. hervor, woselbst am 27. Mai d. J. eine Sitzung gehalten wurde, welche für die verständnißvolle Auffassung hygieinischer Fragen von Seiten jenes Gremiums Zeugniß giebt. Der betreffende Sitzungsbericht beginnt nämlich mit folgenden Worten: „Vor Eintritt in die Tagesordnung verliest der Vorsitzende ein Schreiben des Gemeinderathmitgliedes G. Weigand, der anlässlich des Einzuges in das neue Stadthaus eine Schnupstabsdose stiftete. Der Gemeinderath nimmt das Geschenk heute in Empfang und spricht dem Spender seinen Dank aus.“ Profit!

— Pariser Kartoffelindustrie. In Paris erzeugt man jetzt „neue“ Kartoffeln auf künstlichem Wege. Das Verfahren ist herzlich einfach. Kleine weiße Kartoffeln werden einige Tage in Wasser geweiht, damit sie sich vollsaugen und die Runzeln des Alters los werden. Darauf genügt die Bearbeitung mit einem struppigen Besen, um die Schale halb abzulösen. Bevor sie nun ganz trocken geworden, wird etwas feine Gartenerde darüber gestreut. Nur ein geübtes Auge vermag diese erneuten oder Waskartoffeln von wirklichen neuen zu unterscheiden. Sie werden von Paris aus weithin, bis Moskau und St. Petersburg, verschickt.

— In die Briefkästen wandert oft wunderliches Zeug. So fand man neulich eine Papier-Manschette darin vor, auf deren einer Seite die Adresse und die Briefmarke sich befanden, während die andere Seite zur Correspondenz benützt war. Die Post ist aber mit dieser neuesten genialen Verwerthung der Papierwäusche durchaus nicht einverstanden und die Manschette gelangte infolge dessen an den Absender wieder zurück.

Folge den Winken der Natur. Wenn die Natur aus langem Winterschlaf erwacht und überall neues Leben sich entfaltet, sollte Jedermann daran denken, die während der Winterzeit im Körper angehäuften, überflüssigen und unbrauchbaren

Stoffe durch ein geeignetes reinigendes Mittel zu entfernen und hierdurch schweren Leiden vorzubeugen. Hierzu können die überall rühmlichst bekannten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen welche à M. 1 per Dose in den Apotheken erhältlich sind, wärmstens empfohlen werden.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock.
vom 30. Mai bis 5. Juni 1886.

Aufgehoben: 21) Friedrich Anton Heymann, Handarbeiter hier, ebel. Sohn des weil. Friedrich Anton Heymann, Schneiders hier u. Anna Marie Unger hier, ebel. Tochter des Emil Unger, Freihofwachters hier. 22) Heinrich Hermann Weigel, Deconomegehilfe hier, ebel. Sohn des Heinrich Weigel, ans. Pö. und Deconome hier u. Anna Emilie Hänel hier, ebel. Tochter des Christian Gottlieb Hänel, ans. Pö. und Handelsmanns hier. 23) Eduard Ernst Reichsfening, Handschuhmacher in Jobannsorganstadt, ebel. Sohn des Karl Eduard Reichsfening, Posamentiers ebendaf. u. Mathilde Helene Siegel in Wildenthal, ebel. Tochter des Heinrich Moritz Siegel, ans. Waldarbeiters daselbst. 24) Alexander Joseph Riedel, Königl. Oberförster hier, ein Wittwer, ebel. Sohn des weil. Franz Riedel, Köstler. Revierförsters in Weinberg u. Jenny Emilie Martha Donisch in Golditz, ebel. Tochter des weil. Karl Robert Donisch, Apothekers in Golditz.

Getauft: 138) Pauline Johanne Siegel. 139) Bertha Emilie Eypold. 140) Emma Hedwig Selmann in Wildenthal. 141) Rosa Emilie Gärtner in Wildenthal. 142) Paul Georg Uhlmann. 143) Emmi Emilie Hübner.

Begraben: 122) Gustav Robert, ebel. Sohn des Emil Magnus Glycer, Maschinenführers hier, 3 M. 21 J. 123) Ernst Heinrich, unebel. Sohn der Elisabeth Margarethe Ströfner hier, 11 J. 124) Paul Curt, ebel. Zwillingssohn des Ernst Gustav Bretschneider, ans. Pö. und Conditors hier, 3 M. 3 J. 125) Ella Johanne, unebel. Tochter der Auguste Marie Siegel hier, 4 M. 21 J. 126) Curt Paul, ebel. Sohn des Ernst Albrecht Heymann, Deconomegehilfen hier, 4 M. 23 J.

Am Sonntage Gaudi:
Vorm Predigtzeit: Gp. 2, 4-7. Herr Diac. Häußler. Nachm. Katechismusunterredung mit der 1884, 1885 u. 1886 confirmirten Jugend. Herr Pfarrer Böttlich. Die Weichtansprache hält Herr Pfarrer Böttlich.
Nächsten Montag, Vorm. 9 Uhr Wochencommunion. Die Weichtansprache hält Herr Pfarrer Böttlich.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Sonntag, den 6. Juni (Dom. Exaudi), Vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahl. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Der Nachmittagsgottesdienst fällt aus.

Fortsetzung
des **Ausverkaufs** von
Schnittwaaren
in der Garn- und Seiden-
handlung im Hause des Hrn.
Emil Tittel am Neumarkt.

Doppelt Kohlenf. Natron
Weinsteinsäure
Engl. Brausepulver
Vorzügl. Himbeerfaft
empfehl't **J. Braun,**
Drogenhandlung.

Farben für Maurer, Anstreicher,
Farben Maler und Lackirer.
in Oel gerieben, fertig zum
selbststreichen v. Fußböden,
Fenster, Thüren, Haus- u. land-
wirthsch. Geräthen.

Farben für Korb- und Hutmacher,
Färber, Tischler, Möbel-
und Wagenfabrikanten.

Farben zum Aufbürsten verblaster
Stoffe aller Art, namentl.
Möbelbezüge.

Farben zum Färben von Stoffen
jeder Art, in 30 Nuancen,
mit genauer Gebrauchsanweisung.

Farben zur Bereitung von Schreib-
und Copirtinten.

Farben zum Färben von Moos,
Gräsern, künstl. Blumen etc.

Farben zum Färben von Eiern in
9 feurigen Nuancen.

Farben zum Färben von Genuss-
mitteln empfehl't die
Drogen- u. Farbenhandlung
v. **J. Braun.**

Frische Sülze,
Schinkenfett
empfehl't **Hob. Gerber, Union.**

52er Rudge-Bicycle,
halbbern., fast neu, wird sofort preis-
werth verkauft. Zu erfahren in der
Expedition dieses Blattes.

Geübte Tambourierinnen
finden lohnende Beschäftigung bei
M. Jonas, Dresden,
Gr. Plauenischestr. 28.

Pianinos billig, baar oder Raten.
Fab. Weidenslaufer, Berlin NW.

Empfehle mein großes gut
fortirtes Lager

Herren-Confection:
Feinste **Mod- und Jaquet-Anzüge,** einzelne **Röcke** und **Jaquets,**
Stoffhosen und **Westen,** **Knaben-Anzüge** von den billigsten bis feinsten
Genres.

Damen-Confection:
Bromenaden-Mäntel, Dolmans, Umhänge, neueste **Sport- und**
Jockey-Jaquets, Röder, Kragen- und Regenmäntel in nur eleganter
Ausführung und neuesten **Façons.**

Kleider-Stoffe:
von den **billigsten bis besten Qualitäten** in den **neuesten Saison-**
Farben.

Nouveautés in Waschstoffen:
Toile du Nord, Pompadours, Madapolams, Zephyrs, glatten
und geblumten **Satins, Croisés, Cretonnes, Blandruds.**

Größte Auswahl:
Biqués, Biquebardend, Bett-Dammast und Satins in allen ge-
wünschten **Breiten, Bett-Drills, Bettinlett, Betttücher** und **Heiden-**
leinwand, Halbleinen, Bezügenreuge, Chiffons, Schirtings etc.

Fertige Wäsche:
Oberhemden, Vorhemden, Kragen u. Manschetten, Nachthemden
für **Herren, Damen und Kinder** in jeder Größe und **Dualität, Negligés,**
Supons etc.

Sämmtliche Artikel gebe bei streng reeller Bedienung
mit dem denkbar kleinsten Nutzen ab.

A. J. Kalitzki.

Kinderwagen, Fahrstühle
(mit Velocipedrädern und abnehmbarem Verdeck), sowie
Puppenwagen
empfehl't in großer Auswahl und zu äußerst billigen Preisen
G. A. Nötzl.

Den geehrten Hausfrauen sehr empfohlen!
Brandt-Kaffee
von **Robert Brandt** in **Magdeburg.**

Vollk. Kaffee-Erjab. Beste Mischung zum Bohnenkaffee.
Zu haben in den meisten Colonialwaaren-Handlungen.
Weitere Niederlagen gesucht; Erfolg verbürgt.

Heute Sonnabend, von 5 Uhr an:
Sauere Flecke
bei **Gustav Hüttner, Fleischerstr.**

Gesucht **Agenten** z. Verkauf von
Kaffee etc. an
Priv. z. 10% Provis. u. 500 M. Fixum.
Emil Schmidt & Co., Hamburg.

Glacé- und Wildleder-
Handschuhe

in hochfeinen Farben und Leder, mit
den neuesten Verschlüssen und Tam-
bourir-Verzierungen, **Militär-Hand-**
schuhe v. bestem Wildleder und sauberer
Nacht, empfehl't billigt

Die **Handschuhfabrik** von
August Edelmann
Eibenstock, Brühl 343.

Einkauf von **Zidelfellen, Hagens-**
und **Kaninfellen.** **D. Ob.**

Pitionese, gegen
Sommerprossen, Le-
berflecken etc., 1/1 Flc.
3 M., 1/2 Flc. 1,50.
Dr. Extract, ent-
fernt sofort Bartspuren
bei Damen etc., à Flc. 2,50.

Chines. Haarfarbe-Mittel, zum
Färben d. Haare, 1/1 Flc. 2,50, 1/2 Flc. 1,25.
Haarwuchs-Pomade, vorzügl. zum
Kopf- u. Bart-Haarwuchs, 1/1 D. 3 M.,
1/2 D. 1,50.

Roths & Co., Berlin.
Depot bei **Guido Fischer,**
Apotheker.

ff Weissbier

auf Flaschen, feinstes Oliven-Öel, echt
Meißner Weinessig, Gummthal.
Schweizerkäse, div. **Braunschweiger**
Wurstwaaren empfehl't
Gotthold Meichsner.

Agenten Gesuch!

Eine der größten Fabriken landwirth.
Maschinen sucht tüchtige Agenten zum
Verlauf ihrer Artikel. Hohe Provision
zugesichert! Offerten sub **R. 90** an
die Expedition dieses Blattes.

Maschinensticker-Berein.

Heute Sonnabend, Abends 8 Uhr:
Hauptversammlung. Einzahlung der
monatlichen Steuern. Die Restanten
werden erinnert, ihren Verbindlichkeiten
nachzukommen. **Der Vorstand.**



3102
stein &
nitz nied
AUS
Veränderu
mein neu aff
Blumen un
Preisen abzu
Eibenstock.
im Pa

An die geehrten Besitzer von Tambourir-Maschinen.

Um die Herren Interessenten vor Patent-Prozessen und eventl. Schaden zu schützen, macht der Unterzeichnete hiermit bekannt, daß Herr Blau, in Firma: Schirmer, Blau & Co. mit seinem Patentantrage, auf eine Neuerung an Tambourirmaschinen 2fadige Schnurstichnabt betreffend, vom Kaiserlichen Patentamte in der Hauptsache zurückgewiesen worden ist und zwar, weil im neuen deutschen Reichspatente Nr. 31873 bereits der wichtigere Theil der Blau'schen „Erfindung“ enthalten sei.

Auf Grund dieser Entscheidung des Kaiserlichen Patentamtes habe ich die Staatsanwaltschaft angerufen und die Bestrafung des Hrn. Blau wegen Patentverletzung beantragt.

Herr Blau erhielt ein Patent auf nur einen Theil der Maschine, mittelst welchem eine Schnurstichnabt ohne Anwendung meiner Erfindung schwerlich je erreicht werden kann.

Da nun auch gemäß § 4 des Patentgesetzes nicht nur die unrechtmäßige Herstellung und der Verkauf von patentirten Maschinen, sondern auch die Benutzung derselben strafbar ist, so hielt ich es für meine Pflicht, die Herren Interessenten auf die Sachlage aufmerksam zu machen.

Jul. Gutmann,

Erfinder und Fabrikant patentirter Special-Maschinen.

Höflichst Bezugnehmend auf obige Annonce, theilen wir noch ergebenst mit, daß unser Schnur-Apparat durch die jetzt angewandte **Räderübertragung** statt des bisherigen Kettenbetriebes bedeutend verbessert ist, so daß unser Schnur-Apparat jetzt als wirklich vollkommen zu betrachten ist.

Wir empfehlen uns zur Lieferung von Schnur-Apparaten neuester Konstruktion sowie zur Umänderung des Kettenbetriebes in Räderübertragung.

Berlin, im Mai 1886.

Lintz & Eckhardt,
Universal-Tambourir-Maschinenfabrik.
Alleinige Fabrikanten der neuesten Schnur-Apparate.
(Patent Jul. Gutmann.)

An die geehrten Besitzer meiner sub Nr. 36045 patentirten Tambourirmaschine (2fad. Schnur-Apparat).

Herr Julius Gutmann erläßt in Nr. 65 d. Bl. einen Warnungs- und Anstrich an die Besitzer meiner bereits sub Nr. 36045 in die Patentrolle eingetragenen Tambourirmaschine mit Schnurapparat, deren gedruckte Patentschrift binnen Kurzem unseren Kunden zugesandt werden wird.

Wir erwidern zunächst, daß diese Würdigung unserer Maschine der beste Beweis für die Vorzüglichkeit derselben ist. Demnach erklären wir aber, daß uns bis jetzt nichts bekannt ist, daß die Staatsanwaltschaft Strafantrag von Herrn Gutmann erhalten resp. demselben Folge gegeben habe und daß unsere, wie bekannt, gut renommirte Firma für jeden Schaden auskommt, aber auch Herrn Gutmann für solchen verantwortlich machen wird, welcher den Benutzern unserer Tambourirmaschine entziehen könnte, was wohl kein Anderer als eben Herr Gutmann annehmen dürfte.

Wenn Herr Gutmann in seinem Anstrich anführt, daß die Erfindung auf Grund seines Patents Nr. 31873 „in der Hauptsache zurückgewiesen sei“, so kann er dieses Märchen den Interessenten nur aufstischen, weil er weiß, daß seinen nach diesem Patent 31873 seit Jahren auf Lager gearbeiteten Flechtapparat **Niemand kennt und kauft.**

Den Herren Lintz & Eckhardt, welche ihren Schnurapparat nur bis zum Erscheinen unserer in jeder Weise vollkommenen Maschine an den Markt bringen konnten, sind wir zu besonderem Dank verpflichtet, daß sie diese Gelegenheit benutzen, die von uns erfundene und längst **angewandte Räderübertragung** als wirklich vollkommen zu erklären und daß sie mittheilen, nunmehr mit derselben auch ihren Schnurapparat verbessern zu wollen, wozu wir nichts einzuwenden haben.

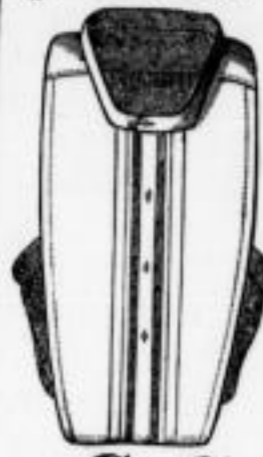
Auch Herrn Jul. Gutmann danken wir schließlich für sein freundliches Interesse, welches er unseren Maschinen und Einrichtungen zuwendet, sehen mit Ruhe den Folgen seiner Drehungen entgegen und überlassen jedem sachlich Denkenden die Würdigung derartiger Auslassungen von Concurrenten.

Berlin, den 1. Juni 1886.

R. Blau,

in Firma: Berliner Stickmaschinenfabrik Schirmer, Blau & Co.

Herrn-Wäsche.



Empfehle tabellos sitzende Oberhemden mit fein Lein. 4fach. Einsatz, sowie Kleid-samste Kragen, Manschetten u. Chemisets. Bestellungen nach Maß werden prompt erledigt.

C. G. Seidel.

Den geehrten Hausfrauen empfiehlt für die Wäsche:

- Bleichsoda
- Borax, ganz und gemahlen
- Brillant-Glanz-Stärke
- Brillant-Glanz-Plättöl
- Chloralkali
- Eau de Javelle
- Electra, Ersatz für Laugen u. Seifen
- Gallseife
- Gelatine
- Indigo-Garmin
- Johnsons Patent-Stärke-Glanz
- Maas Doppelstärke
- Marseiller (Benet.) Seife
- Paraffin
- ff Parfüms für die Wäsche
- Plättwachs
- Pottasche, beste russische
- Quillajarinde
- Salmiatgeist und Terpentinöl
- Seifenwurzel
- Soda, beste Crystall
- Stearin
- Traganth
- Victoriablau
- Wallrath
- Waschblau
- Waschblaupasta
- Waschcrystall, echt engl.
- Wasserglas
- Weizenstärke, schneeweiß, großstückig

die Drogenhandlung von **J. Braun.**

Artikel zum Putzen und Scheuern, als:

- Calcinierte Soda
- Fensterchwämme
- Gampold's Putzpasta
- Stücheputz
- Reiseputzsteine, engl. Prager
- do.
- Putzkalk, Wiener
- Putzöl (Stearinöl)
- Putzomade (v. A. Boigt u. Co., Berlin)
- Putzpulver
- Putzspiritus
- Putzwasser
- Salmiatgeist
- Schlammfreide
- Silberseife
- Soda, beste Crystall

in der Drogenhandlung von **J. Braun.**



Als Maass ist die lichte Fensterbreite, sowie Höhe des Zimmers anzugeben.

Uebergardinen u. Portiären

einfach, sowie hochelegant. **Burger & Heinert, Zwickau,** innere Schneeberger Strasse 4. Zeichnungen, Kostenanschläge und Stoff-Proben franco.

Mey's berühmte Stoffkragen

(auch vorzüglich für Knaben geeignet)
das Dutzend von 50 Pfennige an



sind keine Papierkragen, denn sie sind mit wirklichem Webstoff vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen, sie erfüllen alle Anforderungen an Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz der Form, bequemes Sitzen und Passen. Wenn man bedenkt, dass die lein. Kragen beim Waschen und Plätten oft verunstaltet, zu hart gestärkt oder schlecht gebügelt werden, oder dass sie in der Wäsche eingehen, sollte man den Versuch mit Mey's Stoffkragen schon der geringen Ausgabe wegen machen.

Mey's Stoffkragen mit umgelegt. Rand sind das Beste, was geliefert werden kann. Die Erfindung ist gesetzlich geschützt.

Mey's Stoffkragen müssen genau der Halsweite, resp. der Weite des Hemdenbündchens entsprechend bestellt werden. — Weniger als 1 Dtzd. per Façon wird nicht abgegeben.

Für Knaben giebt es nichts Besseres. Jeder Kragen, der nur wenige Pfennige kostet, kann eine ganze Woche getragen werden.

Mey's Knabenstoff-Kragen, das Dutzd. von 45 Pf. an.

Mey's Männerstoff-Kragen, das Dutzd. von 50 Pf. an.

Eibenstock bei **F. A. R. Müller, Buchh., G. A. Nötzli, Fräul. Ida Todt** oder dem Versand-Geschäft **Mey & Edlich, Plagwitz-Leipzig,** welches auf Verlangen den illustrierten „Special-Catalog über Stoffwäsche“ gratis und franco versendet.

Hotel Bathhaus.

Erlaube mir mein gut assortirtes Wein-Lager in **Rhein-, Mosel- und Pfälzerweinen,** sowie in **Bordeauxweinen, Madeira, Portwein und Malaga,** desgleichen feinsten **Jamaica-Rum, ff Cognac und Arrac de Goa** zu empfehlen. Mache gleichzeitig darauf aufmerksam, daß sämtliche Weine von den renommirtesten Firmen bezogen sind und ich dieselben mit bescheidenem Nutzen verkaufe.

Eibenstock.

Hochachtend **A. Balthasar.**

Selterswasser in frischer Fällung aus der Fabrik von **Arno Schulze** in Schönheide empfiehlt **Rich. Schürer.**



Lieferungsfähige Sticker, die das **Sticken u. Be-handeln dünner rein seidner Handschuhe** genau verstehen, wollen ihre Adressen unter Chiffre **B. 3102** bei **Haasenstein & Vogler, Chemnitz** niederlegen.

Ausverkauf.

Veränderungshalber beabsichtige ich mein neu assortirtes Lager von **Hüten, Blumen und Bändern** zu billigen Preisen abzugeben.

Hochachtungsvoll **Emil Günther,** im Hause d. Hrn. **Bäder Grimm.**

Das Confections-Geschäft für Damen-, Herren- und Kinder-Garderobe

Hopp & Kurzweg Nachf., C. Lazarus, Zwickau i. S.

bietet für die Frühjahrs- und Sommer-Saison nach Eingang sämtlicher Neuheiten eine große Auswahl seiner in gefälliger Façon und solider Ausstattung bekannt reellen Waaren. Das Princip der Geschäftsführung: Bei coulantester Bedienung durch Verkauf mit geringem Nutzen großen Umsatz zu erzielen, — hat durch den sich stets mehrenden Kundenkreis — die Anerkennung des P. T. Publikums gefunden.

Sämtliche Stoffe sind vor der Verarbeitung decatirt.

Damen- & Mädchen-Garderobe.

Special-Geschäft: Innere Schneebergerstraße 2, neben Hotel zum Löwen.
In dieser Abtheilung führe ich die elegantesten, sowie auch einfachen Genres, die in der Damen-Confectionsbranche geboten werden können.
Regen-Mäntel in durchweg decatirten einfarbigen wie colorierten (moderfarbigen) Stoffen, in anliegender wie halbanliegender Façon von 5 Mark an.
Regen-Paletots neueste Form, kurz, ringsherum besetzt von 6 Mark an.
Chic-Jaquetts in farbigen Stoffen, jugendliche Form von 8 Mark an.
Promenaden-Mäntel in Diagonal-, Chevron-, Rammgarn-, Koppé-
Rad-Mäntel Stoffen mit neuem Aermelschnitt u. Capuchon.
Brunnen-Mäntel Berliner Neuheiten.
Umhänge
Mantelets in Wolle, Etamine (mit untergelegter farbiger Seide), Seide
Dolmans u. Perltüllstoffen, vom einfachsten bis zum kostbarsten Genre.
Fichus
Tricot-Kleidchen
Mädchen-Mäntel in aparten Arrangements von 3 Mark an.

Die Besichtigung der täglich eingehenden **Berliner Neuheiten** wird Jedermann bereitwilligst gestattet und liegt es im Interesse der geehrten Damen, sich vor beabsichtigtem Einkaufe mit meinen Qualitäten, Façons, Arrangements und Preisen bekannt zu machen.

Anfertigung nach Maass.

Auswahlendungen, Stoffproben, Maassanweisungen bereitwilligst. — Für Knaben-Anzüge und Knaben-Paletots genügt Angabe des Alters.

Umtausch gestattet. — Jeder Auftrag findet prompte Erledigung.

Für Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle.

Special-Geschäft
für
Damen- & Mädchenmäntel
Innere Schneebergerstraße 2,
neben Hotel z. Löwen.

**Hopp & Kurzweg Nachf.,
C. Lazarus,
Zwickau i. S.**

**Herren-
und Knaben-Garderobe**
Hauptmarkt 14, Wil-
helmstr.-Ecke.

Auf meine Firma bitte zu achten!

Herren- & Knaben-Garderobe.

Hauptmarkt 14 und Wilhelmstr.-Ecke.

Sommer-Heberzieher in verschiedenen Farben	von 12—36 M.
Komplette Anzüge, Rod-Façon	25—48 "
Komplette Anzüge, Jaquet-Façon	16—36 "
Buckskin-Röcke, Jaquets, Joppen	8—30 "
Buckskin-Hosen	6—18 "
Sommer-Jaquetts, Kästre, Alpaca etc.	3—15 "
Sommer-Hosen, Leinen, Leder, Dress.	2—8 "
Knaben-Anzüge, Buckskin	5—25 "
Knaben-Paletots	4—15 "
Knaben-Tricot-Anzüge	6—12 "
Knaben-Wasch-Anzüge	3—8 "

Handwerker-Verein.

Für die Monate Juni, Juli, August findet nur je eine **Vereins-Sitzung**, welche öffentlich bekannt gegeben wird, statt. Die Lesende jedoch nehmen ihren ungestörten Fortgang und können an denselben in der Zeit von 9—10 Uhr Bücher leihweise von den Mitgliedern entnommen werden. Freunde und Gönner des Vereins, welche unsere Bibliothek durch Schenkung geeigneter Bücher und Werke stärken wollen, würden uns zu großem Danke verpflichtet und nimmt dieselben bis auf Weiteres entgegen.

Der Vorstand.
C. W. Lorenz.

Todes-Anzeige.

Heute früh entschlief ruhig unser guter Vater, der Sattlermeister **Gustav Pawlowski**, was tiefbetrübt allen Verwandten und Bekannten hierdurch anzeigen und Bekannten hierdurch anzeigen **Die trauernden Hinterlassenen.**
Eibenstock, d. 4. Juni 1886.
Die Beerdigung findet Montag Nachm. 3 Uhr statt.

Sächs. Fechtschule.

Heute Abend: **Verammlung** in der Reichsner'schen Conditorei.

Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Nächsten Montag: **Leser-Abend.**

Dank.

An dem Tage, wo ich durch Gottes Gnade mein 25jähr. Amtsjubiläum feiern durfte, sind mir ganz wider mein Erwarten so zahlreiche, mich hochehrende Beweise liebender Theilnahme von allen Seiten gegeben worden, daß ich mich gebungen fühle, auch hierdurch noch allen Denen, die mir bei dieser Gelegenheit ihre ehrende Anerkennung haben zu Theil werden lassen, meinen aufrichtigsten und tiefgefühltesten Dank auszusprechen.
Eibenstock, den 2. Juni 1886.

Böttrich, P.

1. Hauptgew. 60,000 M. B.	Ausstellungs-Lotterie	2. Hauptgew. 40,000 M. B.
Weimar 1886 in 3 Klassen.		
15,000 Gewinne im Werthe 750,000 Mark,		
darunter Hauptgewinne i. B. v.		
60,000 M., 40,000 M., 30,000 M., 20,000 M.		
3 × 10,000 M., 4 × 5000 M., 7 × 3000 M. u. s. w. u. s. w.		
Erste Ziehung am 6. und 7. Juli d. J.		
Loose à 1 Mk. 11 Stück 10 M., 10 Loose für alle 3 Ziehungen gültig à 5 M., 11 Stück für 50 M. versendet		
Der Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.		
Loose sind auch zu haben bei:		
3. Hauptgew. 30,000 M. B.	G. Emil Tittel am Postplatz u. Wilh. Deubel in Eibenstock.	4. Hauptgew. 20,000 M. B.

Zur Beachtung!

Die für morgen, Sonntag, ange-
setzte gewesene **Auction meiner
Scheune** findet erst am Montag,
den 7. d. Mts., Vorm. 9 Uhr statt.
Eibenstock, 4. Juni 1886.
Ludwig Teubner,
Sattlermeister.

Ein Klempnergehilfe

findet dauernde Beschäftigung bei
Emil Seidel
in Rodewisch bei Auerbach.

Eine Oberstube ist zu ver-
mieten
und kann am 1. Juli bezogen werden.
Johanne verw. Leichnering,
Forststraße Nr. 57.

Englischer Hof.

Heute Sonnabend, von Abends 7
Uhr an: **Schweinsknöchel** mit
Äpfeln, wozu ergebenst einladet
J. Selbmann.

Deutsches Haus.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an
öffentliche Tanzmusik,
gespielt von der Militärkapelle, unter
Leitung ihres Chorführers **L. Müllers-**
Berger, wozu ergebenst einladet
G. Heidenfelder.

Schützenhaus.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
G. Becher.

Feldschlößchen.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an
öffentliche Ballmusik,
bei vollständiger Beleuchtung. Es wird
nur Blasmusik gespielt werden. Zu recht
zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
E. Eberwein.

Wolfsgrün.

Morgen Sonntag, bei günstiger Witter-
ung v. Nachm. 4 Uhr an
öffentliche Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
L. Günther. G. Oeser.

Deutscherische Banknoten Mark 161,14 Pf.

Druck und Verlag von G. Dannerstein in Eibenstock.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 66 des „Amts- und Anzeigebblattes“.

Eibenstadt, den 5. Juni 1886.

Treu bis in den Tod!

Historische Erzählung aus dem dreißigjährigen Kriege.
(Fortsetzung.)

Auch Du, mein Freund, mußt Dich schmücken und mich zur Trauung hinüber begleiten, erwiderte dieser. Zu Marien? rief Wrangel.

Zu ihr.
Da sank der Schwede an seine Brust, drückte ihn innig und fest an sich. Nun erst fühle ich, daß Du mein Freund bist, denn nun erst bist Du mir gleich im Gefühl und Handeln. Ich gehe und folge Dir bald, meine Warnung wäre jetzt nur vergebens.

Welche Warnung? fragte Max.
Gehe nur hinüber, versäume keine der köstlichen Augenblicke, geize mit der Zeit, sie ist Dir Armen vielleicht lärglich zugemessen. Noch einmal drückte er den Freund an sein Herz und eilte, sich auch festlich zu schmücken.

Als wenn nach tobender Sturmnacht ein Strahl der Morgenröthe die halb entblätterte weiße Mairose bescheint und ihren bleichen Kelch mit Auroorafarben röthete, so hatte des Geliebten Wort, sein Kuß, die Lebensgeister wieder auf Mariens Wangen hervorgezaubert, und eine zarte Röthe hauchte ihren Lebensodem über das jungfräuliche Antlitz.

Seht nur, sagte die Mutter leise zu dem Arzte, der die Kranke nicht verlassen hatte, seht nur, wie erfrischt sie daliegt, lebhaft ihr Auge, die Wange geröthet, die Lippen nicht mehr so bleich! Ich glaube selbst, Ihr hattet Recht, als Ihr sagtet, aus ihm schöpft Ihr Hoffnung.

Liebe Frau, erwiderte der Bedächtige, seid auf Glück, seid auf Unglück gefaßt, auf Leben, auf Tod. Der Liebe Macht hat die Geister des Lebens, die sich nur ungern von der zarten Hülle trennen wollten, heraufbeschworen; doch wie das Lämpchen in schweigender Nacht, dem Verschwinden nahe, noch einmal den letzten Tropfen Del aufsaugt, aufstodert und verlischt, so könnte es auch hier sein.

O seht nur, sagte die Mutter ihn unterbrechend, wie sorgsam ihre matte Hand den Scheitel zieht, wie sie die dunkelblonden Locken zurückschleibt und alles sorgfältig ordnet, daß, wenn die Freundin kommt, den Brautkranz einzuflechten, alles bereit ist, seht nur, wie sie sich aufmerksam im Spiegel betrachtet!

Dem Tode selbst tritt die Jungfrau nur sauber, rein und sitzhaft entgegen, erwiderte der Arzt, wie könnte die Braut versäumen sich zu schmücken, wenn der Bräutigam naht. Hofft nicht zu viel von dieser Schwäche menschlicher Eitelkeit, sie begleitet uns ja bis zum Grabe.

Da trat Mariens Freundin ein, den Myrthenkranz in der Hand, die Thräne im Auge, den Schmerz in der mitfühlenden Brust. Sanft beugte sie sich über die hochblühende Braut, drückte den Schwesterkuß auf die jungfräuliche Stirn und sagte: Dich mit dem Brautkranz zu schmücken, komme ich, Marie. Gott verleihe Dir Segen und Gesundheit!

Amen, sagte die Kranke, und während jene die Myrthe in das Haar flocht, die Mutter der Tochter Haupt hierbei unterstützte, betete diese mit matter Stimme: Gieb mir Kraft, barmherziger Vater, daß ich die Wonne ertrage und der Tod mir nicht überraschend den Kranz raube, ehe der Segen des Priesters ihn geheiligt hat. Schenke mir nur so lange des Lebens verlockendes Licht, dann geschehe Dein Wille, Herr!

Wie sie das Gebet beendet, trat der Bräutigam von Gustav Wrangel gefolgt ein, und als habe ihr sein Erscheinen die Erfüllung ihres Wunsches bestätigt, so beruhigt, so heiter begrüßte sie ihn, der Wrangel als seinen treuesten Freund ihr vorstellte.

Der Kranz war jetzt in ihren Locken befestigt; noch einmal mußte ihr Margarethe den Spiegel reichen, noch einen flüchtigen Blick warf sie hinein, da winkte sie Maxen, näher zu ihr sich zu beugen und sagte ihm leise: Selbst die Myrthe bringt die Rosen nicht zurück, mein Geliebter, ich bin eine entblätterte Blume, welche Du Armer in Deinen Lebenskranz nimmst.

Auch bleich und entblättert bist Du mir theuer, rief er laut, und aus meiner Brust soll des Lebens Gluth in Dich strömen, mit Dir theilen will ich jeden Funken des Lebens.

Da wollte sie die Rechte heben, ihm die erglühete Wange dankbar zu streichen, doch matt sank sie auf die seidene Decke nieder. Nicht einmal hab ich Kraft Dich lieblos zu können, sagte sie traurig, schloß das Auge und entschlummerte.

Still war alles und lautlos. Den Blick unterwandt auf sie gerichtet, saß Max am Bett und lauschte ängstlich auf jeden leisen Lebensodem, er fürchtete, der Tod möchte seinen freundlichen Bruder verdrängen. Die Mutter stand an den Füßen des Bettes; im Stillen betend mochte sie wohl des Bräutigams Furcht theilen; hinter ihr stand die weinende Margarethe. An das andere Ende des Zimmers hatten sich

Wrangel und der Arzt zurückgezogen, beide sahen theilnehmend, aber schweigend auf die Kranke.

Herr, unterbrach endlich Wrangel die Stille, sich leise zu dem Arzte wendend, seh' ich so recht starr auf die entschlummerte Jungfrau, so ist mir, als ob sie schon hinübergegangen sei, denn immer seh' ich den Tod, nicht den furchtbaren gräßlichen, nein, so wie ihn die Alten sich dachten, einen freundlichen, wehmüthigen Jüngling hinter ihr stehen, die eine Hand nach dem Kranz streckend, mit der andern die Fackel löschend.

Es ist nur der Schlaf, lieber Herr, antwortete ihm der Arzt. Gebe Gott, daß seine sanft bewegten Schwingen mit Erquickung ihre matten Augen anwehen! sie schläft recht ruhig.

Während der Arzt noch sprach, öffnete sich leise die Thüre, und wie er dem Bette sich näherte, bog er leise das Knie, sank zu Mariens Füßen, und helle Thränen stürzten aus seinen Augen.

Max hatte dem Knieenden die Hand gereicht, dieser preßte sie an sein Herz, sein thränenfeuchtes Auge sah dankend nach dem Bruder, in dessen Blick seine Frage lag, die seine Lippen nicht zu thun vermochten. Franz verstand die stumme Sprache, nickte bejahend mit dem Kopfe, und Mariens Auge entstrahlte Heiterkeit.

Der Schlummer der Jungfrau war erquickend, aber kurz. Sie schlug bald die Augen wieder auf, begrüßte den Geliebten freundlich, und als sie Franz noch an ihrem Bett, knieen sah, sagte sie leise zu Max, doch so daß Franz es hören konnte, das ist ein treues Herz.

Jetzt trat Margarethe hastig ein und sagte einiges der Mutter ins Ohr. Diese eilte hinaus und kehrte bald mit dem Priester zurück; ihnen folgte die edle Gestalt Georg Starnbergers, der, ohne sich um die Umstehenden zu kümmern, auf seinen Sohn zuschritt, und mit festem, ernstem Tone ihm fragte: Willst Du dieser Jungfrau Deine Hand reichen, als Dein ehelich Gemahl, und fährst Du dessen Dich würdig?

Ja! erwiderte Max, den der Ernst des Vaters und der feindliche Blick, den er ihm zuwarf, mißstimmte. So lehre mein Segen zu Dir zurück und begleite Dein frommes Beginnen! fuhr der Alte fort, dem Sohne die Hand reichend. Maria sei der Engel, der Dich zur Seligkeit zurückführt! Und nun, sagte er sich zu dem Priester wendend, mögt Ihr beginnen, ehrwürdiger Herr.

Der Priester, ein Greis, trat zu dem Bette der Kranken. Ehe ich die feierliche Handlung beginne, hob er an, frage ich Euch, Max Starnberger, einst mein Schüler, mein Beichtkind, jetzt — doch Gott ist gnädig, auch gegen die Verirrten — ich frage Euch, ob Ihr recht und mit Gott den Schritt überlegt habt, den Ihr thut. Die Himmelsportnen stehen der frommen Mächtigin offen, die irdische Pforte kann Gott ihr wieder mit Blumen des Lebens schmücken, wenn seine Barmherzigkeit es will.

Wozu diese Frage! erwiderte Max unmutig und ergriß Mariens Hand. Hat mein Thun Euch gezeigt, Herr Vater, daß ich den einmal begonnenen Weg nicht beenden kann? daß ich einem Knaben gleich schwankend bin, wie ein dünnes Rohr?

Es hat mir gezeigt, Herr Starnberger, entgegnete der Priester, daß das Herz eines Mannes schwankend ist, wie ein dünnes Rohr, welches der Sturm der Leidenschaften hin und her bewegt, daß Ihr nur fest seid auf dem Wege der Sünde, auf den Weg des Heils aber nur Gottes Gnade Euch zurückführt.

Denkt an die Kranke, Herr Vater, sagte der Arzt. Meine Pflicht ist, Euch daran zu erinnern.

Und auch die meine, sagte Max mit gepreßter Stimme, während Mariens Auge bittend auf den Priester schaute.

Dieser sagte sich, legte die Hände Beider in einander und sprach: Friede sei mit Euch, Friede und Versöhnung! — Dem Sünder sei vergeben. Amen!

Vater im Himmel! begann er nach einer langen Pause, Vater der Barmherzigkeit, der Du nach Deiner Weisheit noch die Myrthe in die Locken dieser Jungfrau schlingen ließest, nachdem Du ihr schon die Stärkung zu ihrem Himmelweg gereicht, blicke mit Milde auf sie herab, gieb ihrer Seele den Muth, ihrem Körper die Kraft, in diesem wichtigen Augenblicke ihres trüben Lebens mit dankbarem Gemüth auf zu Dir sich zu schwingen. Gieb, wenn Deine Allwissenheit es zu ihrem Frommen finden mag, gieb ihr die Blüthe wieder und die Gesundheit, damit sie noch lange des Lebens Glück zu Deiner Ehre und Preis genießen möge. Wo nicht — so nimm sie auf in Deinem heiligen Schooß. Dein Wille geschehe?

Sende, so fuhr er fort, sich zu Max wendend, sende einen Strahl Deines heiligen Lichtes in das Herz dieses Mannes, ihn zu erleuchten, ihn zurückzuführen. Laß Deine Barmherzigkeit sich über ihn breiten, um jenes Engels willen.

Als die Ringe gewechselt werden sollten, der Priester den Ring der Braut verlangte, welche einen kleinen goldenen Reif vom Finger zog, da erblickte der Bräutigam; an dieses heilige Symbol der Ewigkeit, der Untertrennlichkeit, hatte er nicht gedacht, nur ein Ring war an seiner Hand, er zauderte ihn abzu ziehen, um ihn dem Priester zu geben. Gieb ihn mir, rief Marie, und mit fast geisterhaftem Blick ruhte ihr Auge auf dem Ringe. Gieb ihn mir, Geliebter, er gefällt mir so wohl und es ist, als ströme Ruhe und Hoffnung auf mich über. Doch Max jögerte; der Vater zog einen Brillantring vom Finger, gab ihn dem Sohne. Nimm diesen Ring mein Sohn, sagte er, er ist ein Geschenk Deiner Mutter, und wohl dieses Tages werth.

Nein, nein! bat Marie, jener ist mein Ring; jenen gebt mir mit der Schlange und dem Bergsmeinnicht, keinen Diamant!

Wrangel, den Ring kennend, den sein Freund am Finger trug, stand lange in banger Erwartung, endlich nahte er sich Max und sagte leise: gieb ihn, ihr Leben ist in Gefahr!

Max zog den Ring von seinem Finger und reichte ihn dem Priester, der, indem er die Ringe wechselte und sie dem Brautpaar ansteckte, feierlich rief: Segne Gott diesen Bund, und wie dieser einfache Reif ohne Anfang und Ende sich um den Finger der Braut zieht, so ziehe sich ununterbrochen der Friede des Herrn um Eure Tage. Wie diese Schlange das doppelte Symbol der Ewigkeit und des Bösen, das Symbol der Erinnerung gefaßt hält, so möge aus Gift Euch Heil, aus Tod Euch Leben entspringen, und die Erinnerung, die sie für Euch trägt, nie von der Reue begleitet sein.

Hoch klopfte das Herz der Braut, hell strahlte ihr Auge von Liebe und Hoffnung, und als habe der Arzt wahr gesprochen, einte das Leben alle seine Funken zur Flamme, da sie den Ring an ihrem Finger ein festes vernehmliches Ja! aussprach. Das liebende Weib lag in des Gatten Armen, nur erst am Rande des Grabes ward ihr diese Wonne. Des Vaters, der Mutter Segen heiligte den Bund.

Da unterbrach ein Diener Max Starnbergers die eingetretene Stille, er meldete seinem Herrn, daß drüben ein Offizier auf ihn warte, der ihn im Namen des Königs zu sprechen wünsche.

Alles war erstaunt; Max ging eilig hinüber. Wrangel, welcher die Botschaft ahnete, suchte die Gemüther zu beruhigen, und als Max bald wieder zurückkehrte und ihnen den erhaltenen Befehl mittheilte, sogleich vor dem Könige zu erscheinen, als er Marien umarmend von ihr schied, da vermochte nicht sie, nicht die Umstehenden ihre Angst zu verbergen, und nur Wrangel war im Stande, wenigstens in etwas die Sorgen durch freundlichen Trost zu mildern.

Als der Rittmeister im Vorzimmer des Königs erschien, ward er sogleich angemeldet und eingelassen. Er fand den König allein, in seiner gewöhnlichen Kleidung vor einem Tische stehen, auf welchem mehrere Landkarten und Bücher lagen. Gustav Adolph blätterte in einem Buche und schien etwas darin zu suchen, dann sah er nach Starnberger auf, nickte nur ein wenig mit dem Kopfe und setzte seine Nachforschungen fort. Wohl mehrere Minuten war er so beschäftigt, dann schien er das Gesuchte gefunden zu haben, las aufmerksam das Blatt hinunter, wendete um, legte das Buch vor sich auf den Tisch, und trat auf Max zu.

Rittmeister, begann er, diesen von Fuß bis auf den Scheitel genau beschauend, wahrscheinlich seines festlichen Anzuges wegen. Ihr sollt ja ein so guter Konstabler sein.

Ich habe ein sehr scharfes Auge, Majestät, erwiderte dieser.

Am Lech habt Ihr das Falkonet auf Tilly gerichtet und ihn niedergeworfen.

Ja, Eure. Ich glaube Ew. Majestät und meinen Religionsverwandten einen wichtigen Dienst geleistet zu haben.

Mit nichten, Rittmeister, unterbrach ihn Gustav Adolph. Lebte der Tilly noch, würde an keine Vereinigung mit dem Wallenstein und dem Bayer zu denken sein. Doch was kümmert das Euch! Als die Glocken in Ingolstadt des Tilly Tod verkündeten, jauchztet Ihr auf. Wohl nicht Eurer Glaubensgenossen wegen. Ihr haßt den Feldherrn persönlich?

Ja, mein König.

Und weshalb? Ich kenne so manches aus Eurem Leben, daß ich auch dies wohl wissen möchte.

Max schwieg.

Redet! rief der König ernst. Ich liebte ein Mädchen, sie wurde von einer Verwandten des Grafen Tilly erzogen, war wahrscheinlich von ihm abhängig. Er traf uns, behandelte mich mit Verachtung, das Mädchen verschwand, ich mußte flüchten.

Und ließt die Braut zurück. —

Starnberger wußte nicht, wie er des Königs Antwort deuten sollte.

Ihr liebt die versprochene Braut zurück, die um Euch trauernd am Rande des Grabes steht. Doch was kümmert das Euch! — Jetzt sagt mir, wen findet Ihr in vergangener Nacht bei den Jesuiten?

Ich, mein König? fragte Max verwundert, welchem der Monarch einen Zettel reichte. Es war der nämliche, den ihm in vergangener Nacht die Frauengestalt in die Hand gedrückt und welchen er am Fenster des Schusters weggeworfen hatte. Ich bin dieser Einladung nicht gefolgt, sagte er mit Ruhe.

Nicht? fragte der König und sah ihn mit durchbohrendem Blick an.

Nein! bei Gott nicht! rief Max im Gefühl seiner Unschuld. — Des Königs Auge ruhte lange auf dem Rittmeister, es schien ihn durchschauen zu wollen. Starnberger, sagte er endlich, Ihr seid ein braver Soldat, sollt auch ein wahrer Mann sein, und doch lastet eine Schuld auf Euch, die Euch in meinen Augen entwürdigt. Ihr seid wortbrüchig; einen Wortbrüchigen kann ich nicht achten.

Sire! rief Max sich vergessend und trat einen Schritt zurück.

Ja, Rittmeister, sagte der König entrüstet. Wer einer edlen Jungfrau die Ehe verspricht, sie verläßt, sie dem Tode nahe bringt, der ist schlecht; wer die Mittel in Händen hat wieder gutzumachen und es nicht thut, der ist ehrlos. Ihr habt Euren Bescheid und könnt gehen.

Mein König! rief Starnberger durch die Worte des Helden erschüttert. Ich habe gut gemacht, so viel ich konnte; seit einer Stunde ist die Unglückliche meine Gattin.

Des Königs Gesicht erheiterte sich. Das freut mich um Euch, um Eures alten Vaters willen. Es thut mir immer weh, wenn die Tapferkeit, wenn die Ehre des Soldaten nicht immer mit der bürgerlichen Ehre vereint geht. Was ich wünsche, darin seid Ihr mir also entgegengekommen, und ich glaube jetzt Euren Worten, daß Ihr der Einladung dieses Zettels nicht gefolgt seid. Doch solltet Ihr noch einmal aufgefordert werden zu den Jesuiten zu kommen, so befehle ich Euch hinzugehen. Seht, wer Euch dort sprechen will, hört ihn an und gebt mir Kunde. Ich fürchte, die Herren lieben mich nicht sehr und treiben allerhand geheime Praktiken, und solltet ihr vermisst werden — ich kenne ihre Art — so weiß ich Euch zu finden.

Ich werde Ew. Majestät Befehle gehorchen, sagte Starnberger sich neigend.

So geht. Gebe Euch der Himmel heute einen frohen Tag und schenke Eurer Weibe die Gesundheit wieder. Er reichte Maxen die Hand zum Kusse und entließ ihn huldvoll.

Als Max zu Marien zurückkehrte, fand er noch Alles in gespannter Erwartung; die Mutter, der Vater und Franz waren noch da, Marie sehr ermattet, suchte dennoch ihren Vatten so freundlich als möglich zu empfangen. Was wollte der König? fragte sie ihn.

Geschäfte, liebe Marie, die den Soldaten betrafen, nichts was Dich beunruhigen könnte. — Der Vater fragte ihn ernster, auch er erhielt die nämliche Antwort.

Mutter, bemerkte Max, nachdem er die herabgezogenen Vorhänge etwas zurückgezogen und Mariens Gesicht mehr vom Lichte erhellt gesehen hatte, Mutter, sie ist sehr blaß, das Auge sehr trübe; kommt der Arzt bald wieder?

Erst am späten Abende versprach er zu kommen.

War sie sehr unruhig während meiner Abwesenheit? Die Sehnsucht störte den Schlummer, sobald er sie zu überraschen suchte.

Laß mich mit ihr allein, bat er. Meines Vaters Unglück verkündendes Gesicht, des Brubers Thränen, Eure ängstliche Besorgniß beunruhigen sie gewiß. Zudem wünsche ich über so manches mit ihr zu reden, wo jeder Zeuge, und wären es geliebte Sittern, lästig sein muß.

Die Mutter nickte bejahend, und eben wollte sie mit den Uebrigen das Zimmer verlassen, als Max herausgerufen wurde. Einer seiner Diener gab ihm ein Briefchen, das soeben eine lange, hagere Frauengestalt für ihn in seine Wohnung gebracht habe. Starnberger, fast ahnend was es enthielt, brach es auf und las:

Ihr habt Euch gestern vergebens erwarten lassen, deshalb sollte ich fast zweifeln, Euch an Eurer Hochzeitstage zu sehen. Doch verlangt es mich, Euch zu sprechen. Um 11 Uhr am Portale der Jesuitenkirche erwarte ich Euch noch einmal.

Thörichtes Wesen, das mich zu necken wagt, steh so lange Du willst und harre meiner, rief er aus, ich komme nicht! Zwar fiel ihm des Königs Befehl ein, selbst der Gedanke stieg in ihm auf, der König habe diesen Brief schreiben lassen, um ihn zu prüfen; doch zerriff er ihn und kehrte wieder an das Krankenbett der Neudermählten, die mit sonderbarer Ungeduld seiner zu warten schien, und sich mit ihrem Trauringe beschäftigte.

Der Vater mit den Uebrigen verließ nun das Zimmer, und Max setzte sich an das Bett. Durch

die grünen Vorhänge des Fensters schienen eben die letzten Strahlen der Abendsonne, die Glocke von den Jesuiten schlug acht, und nicht ein Fußtritt hallte von der Straße herauf. Er hatte Mariens Hand gefaßt, die glühend in der seinen ruhte, der Dämmerchein der Abendröthe umfloß ihr bleiches Gesicht und wie eine Glorie bildeten sich die Strahlen um den Myrthenkranz, den sie noch nicht abgelegt hatte. Wie er sie da liegen sah, war es ihm, als läge ein Engel des Himmels vor ihm, der mit verklärtem Blick die Schwingen lästete und sich auf nach seiner Heimath schwingen wollte. Marie, die bisher den Blick nach dem Lichte der Abendsonne gewendet und in stiller Andacht vielleicht dem Gedanken nachgegangen hatte, dies könne wohl das letzte Mal sein, daß die Abendgluth vor ihren Blicken ausströme, wandte jetzt das angegriffene Auge nach Max, drückte leise seine Hand und fragte mit sanfter, zögernder Stimme: Liebst Du mich wirklich, mein Geliebter, treu, innig und heilig? O! sprich und sage es mir, daß dieser süße Ton mich in Schlummer wiege, denn sieh, ich fühle mein Auge will sich schließen — und ich möchte so gern diese Ueberzeugung mit in meine Träume verflechten und sie mit hinübernehmen.

Marie! rief Starnberger und legte seinen rechten Arm um sie, während den linken ihre Hand gefaßt hielt. Wie kannst Du noch zweifeln? Heißer liebe ich Dich wie je, inniger als in den ersten Tagen unseres Glückes.

Ich danke Dir, sagte sie leise, hob seine Hand zu ihren Lippen, und küßte sie. Ich war Dir treu in Glück und Unglück, kein Wunsch, kein Gedanke, worin Du nicht webtest, ist in mir aufgestiegen: Du kannst mir's glauben, sagte sie bittend, bog den Kopf und reichte ihm den Mund zum Kuß; dann faltete sie die Hände und betete mit leiser Stimme: Vater, vergieb mir meine Schuld; hab' ich gefehlt aus Schwachheit, so richte mich nach Deiner Barmherzigkeit! — dann wie neu gestärkt fuhr sie plötzlich auf, sah nach dem Geliebten. Mein Max! rief sie laut und heftig, doch schloß der Schlaf schnell ihre Lippen, ihre müden Augen; ermattet sank ihr Haupt an des Geliebten Brust — sie war entschlafen.

Die Glocke der Jesuiten schlug neun, sie ruhte noch an seiner Brust. Fest mußte der Schlummer sein, denn sie lag so ruhig wie ein eben entschlafenes Kind. Die Mutter öffnete die Thür, Max winkte ihr, sie zog sich leise zurück, kehrte jedoch bald wieder, und immer schlief Marie noch. Da trat der Arzt ein. Er hatte draußen schon erfahren, daß sie so erquickend schlummere, er nahte sich leise dem Bett, nahm die kleine Lampe vom Tisch und beleuchtete das heitere, ruhige Antlitz der Schlafenden. Laßt sie ruhen, Herr Starnberger, sagte er ernst, legte ihr Haupt zurück auf's Kissen. So! die Hände sind noch gefaltet, ihre Augen schon geschlossen. Nun geht und laßt sie nicht.

Starr sah dieser den Arzt an, der die gefalteten Hände berührte, und sich über die Entschlafene bog. Herr! rief dieser mit gepreßter Stimme, wie meint Ihr das?

Sie schlummert sanft, erwiderte dieser, und träumt, sie sei heimgegangen zu den Engeln und liege eine gebrochene Lilie an den Stufen des göttlichen Thrones, — und — so ist es.

Wie vernichtet sank Starnberger nieder.

Am andern Abend war in dem Hause der Wittve das Zimmer, in welchem Mariens irdische Hülle im Sarge ruhte, mit Blumen und Blüthen geschmückt. Lieblich wie sie in der Stunde des Todes gewesen, soll sie auch bleiben, bis ihre Hülle der Erde übergeben ist, so hatte Max gebeten und angeordnet, und ihre Freundinnen und Gespielinnen zogen von allen Theilen der Stadt herbei, um die bräutlich geschmückte im Sarge zu sehen und der Todten die Blumen des Lebens zu weihen. Selbst der offene Sarg war mit Kränzen umwunden, die Myrthe grünte noch frisch in den Locken der Entschlafenen, als ob sie dem Tode spottete, der sie zu berühren nicht vermochte. Eine einfache Rose lag schon halb entblättert an ihrer stillen Brust, die kein Seufzer mehr hob, kein Lebensodem. Maaslieben ruhten an ihrem Herzen, und Tausendschönchen, Zweige von Rosmarin waren über das weiße Sterbelager gestreut. Als sei sie entschlafen, als ob ein lieblicher Traum sie umgaukelte, als noch die letzten Liebesworte: mein Max auf ihren Lippen schwebten, so sanft schien der Mund zu lächeln und das nahe Erwachen zu verkünden.

Nur das kleine Crucifix, welches sie in den Händen hielt, mahnte an den Tod, die Kerzen, die um den blumenumwundenen Sarg standen, an die Auserstehung; und wenn man sah, wie die weißgekleideten Jungfrauen, die sie bewachten, alles ordnend, sich um den Sarg bewegten, bald hier den verwelkten Kranz mit einem frischen vertauschten, dort die entblätterte Lilie mit einer duftenden Rose ersetzten, leise über die Entschlafene sich bogen und die stille Thräne der Trauer ihr weiheten, hätte man meinen können, es sei ein Engel entschlafen und die andern Engel bewachten seinen Schlummer.

Mit dem Blicke der Verzweiflung trat jetzt Max in den Saal, noch einmal wollte er sie sehen. Auch nur noch wenige Augenblicke und der Sarg sollte sich schließen. Denn mit der zehnten Stunde, hatte die Mutter befohlen, müsse das Irdische weggenommen und die Todte dem Himmel allein geweiht sein, nur bis zu dieser Stunde hatte sie den Bitten des Sohnes nachgegeben. Mit der zehnten Stunde schloß sich der Sarg, die Blumen schwanden, der Tod trat an die Stelle des Lebens. Die heiligen Gebete sollten beginnen, das Weihwasser statt Thränen den Sarg beträufeln.

So lebe wohl, Engel des Lichts! rief Max und sank über sie hin. Lebe wohl, Du versöhntes Herz! Die Myrthe im Haar, gehst Du hinüber wo die Palme des Sieges Dir winkt. Er drückte einen Kuß auf die kalten Lippen und nahm die Rose von ihrer Brust. Verweilt wie sie, sei Du mir ein Talisman, der mir den Weg zeigt, den sie vorangegangen. Da schlug die Glocke ihre dumpfe zehnte Schläge. Noch einmal blickte er dem schlummernden Engel auf das geschlossene Auge, auf den sanft lächelnden Mund, und als der Deckel sich schloß, und dem Tode die Gewalt gegeben war, zu zerstören, stürzte er hinaus.

Ohne Ruhe, ohne Rast, jagt' es ihn Straß' auf, Straß' ab. Bewußtlos, ohne irgend einen Gedanken ordnen zu können, von tausend dunkeln Gefühlen getrieben, schritt er unaufhaltsam durch die finstern Gassen, und wenn er sich umsah, war es ihm, als sähe er hinter sich einen langen Schatten, als sähe er die rächende Nemesis folgen; er verdoppelte dann seine Schritte, doch auch der Schatten verdoppelte sie, und als er jetzt auf dem großen Marktplatz ankam, auf sich selbst und seine Zagheit zürnend, still stand, und sich nach dem Gespenst wendete, trat die Gestalt, die er für seinen Schatten gehalten, plötzlich an ihn heran und sagte mit dumpfer Stimme: Max Starnberger, ein Soldat, ein Ehrenmann, löst sein Wort. Ihr habt es verpfändet und seid ein Elender, Ehrloser, folgt Ihr mir nicht zu der Pforte der Jesuiten, wo man Euch erwartet, es zu lösen.

Steh! rief Max, doch die Gestalt eilte voran und winkte ihm zu folgen. Die Rede des Unbekannten, der ihn einen Ehrlosen gescholten, spornte ihn, jetzt konnte ihm nichts mehr furchtbar sein.

An dem hohen Portal der Jesuiten verschwand der, dem er gefolgt; die weibliche Gestalt, die ihm vor einigen Tagen den Brief in die Hand gedrückt, trat hinter einem Pfeiler hervor auf ihn zu.

Kommt mir nach, sagte sie freundlich, öffnete eine Nebenthür der Kirche, nahm das Lämpchen unter dem weiten Mantel hervor, schritt durch das hohe Schiff, und hob die Leuchte hoch, als sie an einer offenen Brust vorbeischrift. Er erkannte sein Familiengewölbe, hierher sollte am Morgen Mariens Sarg gebracht werden, alles war schon zu ihrem Empfange hier bereitet. Wißt Ihr, wessen Ruhestätte dies ist? sagte die Gestalt. — Voran! rief Max, voran, Du Unhold! und schweigend ging die Gestalt weiter. In den Kreuzgang der Kirche traten sie jetzt, das Lämpchen verlosch. Eure Hand muthiger Ritter! sagte das Weib, und Trepp' auf, Trepp' ab ging der Weg — er mußte ihr folgen. Jetzt hielt sie an, klopfte leise an eine Thür, sie öffnete sich, doch dunkel und Nacht blieb es vor ihm. Die Führerin ließ seine Hand los, und wie er um sich tappte, hörte er die Thür hinter sich schließen, lange stand er in der Finsterniß allein.

Als wenn in dunkler, sternloser Nacht im Osten der Mantel der Finsterniß ergraut und heller und heller sich besäumlte, ein Dämmerlicht, noch wie mit Nebel umfloht, dem sehenden Auge die Gegenstände nur düster zeigt, bis endlich die Strahlen des jungen Tages sie freundlich begrüßen, so hellte die Nacht, die Starnberger umgab, sich mehr und mehr, bis die Gegenstände um ihn wie im Nebel schwammen, und er sie jetzt im Halbdunkel deutlich sehen konnte. Wie er nun den Blick auf ein Ruhebett heftete, von wo aus das Licht zu dämmern schien, erhob sich eine schwarz verschleierte weibliche Gestalt, schritt auf ihn zu, und im nämlichen Augenblicke, als das Zimmer erhellt war, warf sie den Schleier zurück, und Angelika stand vor ihm.

In einem Augenblicke unseres Lebens, wo der Schmerz uns furchtbar ergreift, und alle unsere Empfindungen zerrissen hat, trifft das Ueberraschende weniger tief und erschütternd unser Gemüth. Auch Max, der noch vor wenig Tagen vor diesem Anblicke erbebt wäre, sah zwar erstaunt, doch mit Fassung Angelika an. Vielleicht auch stand Mariens Todesbild neben dieser schwarz umschleierten Gestalt.

(Schluß folgt.)